

### 3 Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft

Kristina Wied (Hg.)

## Lebensräume

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung studentischer Foto-Serien an der Universität Bamberg 2015



### **3** Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft

Bamberger Beiträge  
zur Kommunikationswissenschaft

Band 3

hg. von Markus Behmer, Rudolf Stöber,  
Anna Maria Theis-Berglmair, Carsten Wunsch

# Lebensräume

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung studentischer  
Foto-Serien an der Universität Bamberg 2015

herausgegeben von Kristina Wied



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutsche Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über den Hochschulschriften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Universitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Kopien und Ausdrücke dürfen nur zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden.

Herstellung und Druck: docupoint, Magdeburg  
Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Anna Hitthaler  
Titelbilder und Fotoserien: Sofia Gittinger „Zerstörung von Lebensraum“, Anna Kummer „Lebens(t)raum auf vier Beinen“, Saskia Reinbeck „Lebensraum am Lebensabend“, Lucas Seeber „Bettgeschichten“ und Carla Theobald „#looporn“

© University of Bamberg Press Bamberg 2015  
<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN: 2197-053X  
ISBN: 978-3-86309-328-0 (Druckausgabe)  
eISBN: 978-3-86309-329-7 (Online-Ausgabe)  
URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-265506

## Vorwort

Was alles sind Lebensräume? Was geschieht mit unterschiedlichen Lebensräumen? Oder: Wie lebt es sich in verschiedenen Räumen? Und: Wie lassen sich Lebensräume fotografisch in Szene setzen? Antworten auf Fragen wie diese haben Studierende der Kommunikationswissenschaft der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Sommersemester 2014 in der praktischen Übung „Fotos im Journalismus“ gesucht.

Die Ausstellung mit dem Titel „Lebensräume“ zeigt ausgewählte Ergebnisse studentischer Foto-Projekte, die hierbei entstanden sind. Wie die Studierenden das vorgegebene Oberthema „Lebensräume“ konkret in einer Serie von circa vier bis acht Fotos thematisierten, war ihnen dabei weitgehend selbst überlassen. So kamen insgesamt 17 sehr unterschiedliche Foto-Serien zustande, von denen herausragende Arbeiten nun präsentiert werden. Beispielsweise die Projekte zum Lebensraum Bett, in dem wir Menschen knapp ein Drittel unseres Lebens verbringen, oder zum Lebensraum Toilette, der ansonsten zur geschützten Intimsphäre eines Menschen gehört.

Mit der Ausstellung in der Teilbibliothek 4 der Universität Bamberg und dem Ausstellungskatalog zu diesem Lehr-Lern-Projekt wird medienpraktisches Berufswissen aus der Hochschulbildung in die Öffentlichkeit transportiert. Daran haben verschiedene Personen ihren Anteil, denen mein Dank gilt: die Studierenden, die bereitwillig ihre Werke zeigen und sich auch nach Abschluss der Übung noch engagiert haben. Dr. Fabian Franke, Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg, und Dr. Inga Gerike, Leiterin der Teilbibliothek 4 für Sprach- und Literaturwissenschaften, zeigten sich überaus aufgeschlossen gegenüber der Idee einer Foto-Ausstellung in den Licht erfüllten Räumlichkeiten der öffentlich zugänglichen Bibliothek und eines dazugehörigen Ausstellungskatalogs und haben deren Umsetzung von Beginn an unterstützt. Darüber hinaus sagten Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert und Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser ohne zu zögern ihre Unterstützung für das Projekt zu und übernahmen Grußworte in dieser Publikation und bei der Vernissage.

Meinen besonderen Dank möchte ich der Ludwig-Delp-Stiftung und dessen Vorstand Prof. Dr. Markus Behmer aussprechen, die das Vorhaben ebenfalls gut geheißen und finanziell gefördert haben.

Ich wünsche Ihnen interessante Einblicke, diverse Anregungen und viel Vergnügen beim Anschauen der einzelnen Arbeiten und der Ausstellung insgesamt sowie beim Lesen der zusätzlichen Informationen in diesem Ausstellungskatalog.

Dr. Kristina Wied

Akademische Oberrätin, Institut für Kommunikationswissenschaft  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Finanziell unterstützt von:

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg	8
Grußwort Dr. Fabian Franke, Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg	9
Das Institut für Kommunikationswissenschaft	10
Das Modul „Praxis der Kommunikationsberufe“	11
Die Übung „Fotos im Journalismus“	12
Das Lehr-Lern-Projekt „Lebensräume“	13
„Bettgeschichten“ von Lucas Seeber	14
„#looporn“ von Carla Theobald	20
„Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck	26
„Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger	32
„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer	38
Die beteiligten Personen	44



## Grußwort

Die Universität ist ein besonderer Lebensraum – oder sollte ich besser sagen: ein dynamisches Konglomerat unterschiedlichster Lebensräume? Hier wird gelernt und gelebt, hier werden Erfahrungen gemacht und finden Begegnungen statt. Angehörige der Universität empfinden diese ineinander übergehenden Lebensräume meist als etwas Besonderes, als Privileg. Hier entwickeln und entfalten wir uns, hier erfährt unser Leben eine nachhaltige Prägung.

Das Lernen hat sich der Dynamik unseres Lebens angepasst: Wir können heute flexibel studieren, lebenslang lernen, uns passgenau weiterbilden und überall von Bildungsangeboten profitieren. Es hat Formen angenommen, die vielfältig und kreativ und auf Erfahrungshorizonte abgestimmt sind. Dieser Katalog und die dazugehörige Ausstellung über „Lebensräume“ sind hervorragende Beispiele dafür, wie gutes Lernen aussehen kann und soll: Hier wird wissenschaftlich fundiertes Kommunikationswissen in einen medienpraktischen Kontext gestellt – und was das Schönste ist: Man sieht den Ergebnissen an, wie sehr diese kreative Art des Lernens auch den Lernenden Spaß macht!

Dass unsere Universitätsbibliothek solchen Projekten dann auch gerne den geeigneten Raum und Rahmen bietet und zugleich ein Fenster in die Öffentlichkeit öffnet, bestätigt die wunderbaren Möglichkeiten des Lebensraums Universität.

Ich danke allen Beteiligten für ihr außergewöhnliches Engagement!

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert  
Universitätspräsident



Quelle: Uni-Pressestelle, Ebener

## Grußwort

Bibliotheken sind Orte der Information, der Kommunikation, des Studierens und des wissenschaftlichen Arbeitens. Zu einem guten Lernraum gehören aber nicht nur Bücher, ein Tisch, ein Stuhl und eine Netzverbindung, sondern auch eine inspirierende Umgebung. Deshalb freuen wir uns, die Ausstellung „Lebensräume“ in unserer Teilbibliothek Sprach- und Literaturwissenschaften zu zeigen. Nicht als Ablenkung, sondern als Anregung, den Geist zu öffnen und aus dem eigenen Elfenbeinturm hinauszublicken.

Die Universitätsbibliothek dankt Frau Dr. Kristina Wied und ihren Studierenden sehr herzlich, dass sie mit ihrer Aus-

stellung dazu beitragen, den Raum der Teilbibliothek zu gestalten und die Arbeitsatmosphäre noch dichter und angenehmer zu machen. Wir hoffen, dass viele Besucherinnen und Besucher aus der Universität, der Stadt und der Region den Weg in die Ausstellung finden und sehen, was Studierende in ihren Projekten erarbeitet haben.

Viele Studierende und Universitätsangehörige müssen jedoch gar nicht extra zur Ausstellung kommen – sie sind sowieso in der Teilbibliothek zum Lernen, Arbeiten oder Ausleihen und können täglich die Fotos für sich entdecken und neue Eindrücke und Einsichten gewinnen. Sie dabei zu unterstützen, ist wahrhaftig eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben einer Bibliothek, die wir sehr gerne wahrnehmen.

Dr. Fabian Franke

Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg



Quelle: Universität Bamberg

## Das Institut für Kommunikationswissenschaft

Die Bamberger Kommunikationswissenschaft beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit der Entwicklung von Kommunikationsgesellschaft und Medienlandschaft. Schwerpunkte liegen in Journalismus, Public Relations, Mediennutzung und Medienwirkung, strategischer Kommunikation und der Kommunikation von Organisationen. Das Studium ist dabei gleichzeitig historisch – und top-aktuell mit Themen wie Social Media, Zukunft der Zeitung, crossmedialem Journalismus und Krisen-PR.

Mit der Fachgründung zu Beginn der 1980er Jahre war Bamberg eine der ersten deutschen Universitäten, an denen Journalistik und Public Relations einerseits praxisorientiert, andererseits wissenschaftlich fundiert studiert werden konnten. Seither bereitet die Bamberger Kommunikationswissenschaft auf Kommunikationsberufe im weitesten Sinne vor. Kompetenter Umgang mit Medien und kommunikativen Tätigkeiten sind heute Schlüsselqualifikationen, die in vielen Anwendungsbereichen den Absolventen neue Arbeitsfelder erschließen. Der Studiengang bietet eine sehr gute Basis für den Einstieg in moderne Kommunikationsberufe, vom Journalismus für klassische Medien und im Onlinebereich bis hin zur Arbeit in Pressestellen und PR-Agenturen. Um den Studierenden den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, ist das wissenschaftliche Studium mit praktischen Lehrveranstaltungen in Journalismus und PR und viel Anwendungsbezug kombiniert.

Die Kommunikationswissenschaft in Bamberg hat eine mehr als 30-jährige Tradition. Das Fach wurde 1982 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingerichtet. Im Oktober 1983 wurde Prof. Dr. Manfred Rühl auf den Lehrstuhl berufen. Eine zweite Professur wurde zum Wintersemester 1985/86 eingerichtet, diese hat Prof. Dr. Anna Maria Theis-Berglmair seit dem Sommersemester 1996 inne. Prof. Dr. Rudolf Stöber ist seit April 2002 Inhaber des Lehrstuhls. Im Juli 2009 erhielt der Lehrbereich Kommunikationswissenschaft den Status eines Instituts. In demselben Jahr wurde mit Prof. Dr. Markus Behmer die Professur für Kommunikatorforschung besetzt. Seit 2013 hat Dr. Carsten Wunsch die Professur für Rezeptions- und Wirkungsforschung inne.

## Das Modul „Praxis der Kommunikationsberufe“

Studierende der Bamberger Kommunikationswissenschaft trainieren praktische Tätigkeiten der Kommunikationsberufe in Journalismus und Public Relations in diversen Übungen, die sie absolvieren müssen. Ziel des Moduls „Praxis der Kommunikationsberufe“ ist es, die Kompetenz der Studierenden zu steigern, indem sie die praktische Relevanz der theoretischen Ausbildungsinhalte intensiv reflektieren und in eigenem Handeln erproben. Durch diese Kombination aus wissenschaftlich fundiertem Studium und medienpraktischem Training soll den Studentinnen und Studenten der Weg in die Praxis geebnet werden.

Die praktische Ausbildung in den Bereichen Print inklusive Layout und Foto, Hörfunk und Video findet im modernen Multimediastudio des Instituts im Universitätsgebäude auf der ERBA (An der Weberei 5) statt. In eher einführenden Übungen wie den Kursen zu journalistischen Darstellungsformen oder den Grundlagen von Public Relations mit Schwerpunkt Media Relations werden eine solide Basis für die angemessene Vermittlung von Informationen gelegt und auch Fachkompetenzen praxisnah vermittelt.

In weiterführenden Praxis-Lehrveranstaltungen können die Studierenden dann Schwerpunkte nach ihren Interessen und Begabungen setzen, ihr Wissen vertiefen und ihr Können ausbauen. Hierzu zählen unter anderem Übungen zur Zeitungsproduktion, zur Moderation im Radio oder zur Erstellung einer Magazin-Sendung im Fernsehen.

Bei den Studierenden sind die Übungen dieses Moduls sehr beliebt. „Man konnte endlich auch einmal praktische Erfahrungen sammeln und sich bei der Wahl der Übungen ganz nach seinen Interessen richten. Die Übung ‚Fotos im Journalismus‘ war dabei meine erste Wahl und dafür nahm ich auch zwei Semester Wartezeit in Kauf“, sagt beispielsweise Sofia Gittinger, die an dem Projekt „Lebensräume“ beteiligt war.

## Die Übung „Fotos im Journalismus“

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – Fotos spielen in journalistischen Angeboten eine bedeutende Rolle und haben dabei verschiedene Funktionen: Ein gutes Foto weckt das Interesse der Leser und unterstützt die Inhalte der dazugehörigen Texte. Vor diesem Hintergrund bietet die Bamberger Kommunikationswissenschaft seit dem Sommersemester 2011 jedes Semester Übungen mit dem Titel „Fotos im Journalismus“ an.

In diesen Kursen erlernen die Studierenden, was Fotos im Journalismus leisten können, wie ein gutes Bild aufgebaut ist, nach welchen Kriterien Fotos für journalistische Produkte ausgewählt und wie Fotos geplant, digital erstellt und bearbeitet werden. Auch Regeln für Bildtexte werden behandelt. In mehreren Vorbereitungsaufgaben trainieren die Studierenden praktisch, was vorab theoretisch durchgearbeitet wurde – immer mit Blick auf den Abschluss der Übung, bei dem jeder Studierende weitgehend eigenständig ein Foto-Projekt umsetzt.

Ziel der Übung ist es, das erlernte Wissen anzuwenden und mit der Fotokamera am Ende eine Bildstrecke zu einem selbst gewählten Aspekt im Rahmen eines vorgegebenen Oberthemas zu konzipieren und anzufertigen. Dabei müssen die Studierenden selbstverständlich auch gesetzliche Vorgaben wie das Recht am eigenen Bild oder das Hausrecht beachten.

Studentische Lehr-Lern-Projekte wie dieses fördern die eigenverantwortliche Kompetenzentwicklung der Studierenden, denn durch die selbstständige Bearbeitung einer Aufgabe (von der Ideenfindung über die Planung bis hin zur Umsetzung unter Berücksichtigung diverser wichtiger Aspekte wie Bildkomposition oder Rechte) werden Elemente beruflichen Entscheidungshandelns in die Hochschule geholt. Erlernte Strategien können so später auf Aufgaben in der Praxis angewendet werden.

Das kommt bei den Studierenden gut an, wie Teilnehmerin Saskia Reinbeck zusammenfasst: „In der Übung konnte ich mein theoretisches Vorwissen vertiefen und war, was mir besonders viel gebracht hat, quasi ‚gezwungen‘, mich bei der Umsetzung intensiv mit Komposition etc. auseinanderzusetzen. Die Erfahrung, dass gute Bilder sehr viel Zeit und Geduld erfordern, hat sich mir besonders eingeprägt.“

## Das Lehr-Lern-Projekt „Lebensräume“

„Lebensräume“ – so lautete das Oberthema des Lehr-Lern-Projektes in der Übung „Fotos im Journalismus“ im Sommersemester 2014. Damit war ein passender Rahmen vorgegeben, um den Studierenden zum einen eine thematische Eingrenzung für ihre Foto-Serien zu geben und zum anderen eine kreative Umsetzung ihrer Projekte zu ermöglichen. „Nur selten gibt es während des Studiums die Chance, so praktische Erfahrungen zu sammeln und sich kreativ in einem spannenden Themenfeld auszuprobieren, welches nicht unmittelbar mit dem Studiums-Schwerpunkt zusammenhängt“, resümiert Teilnehmer Lucas Seeber.

Laut Duden kann mit Lebensraum a) ein Biotop und b) ein Raum bzw. Umkreis gemeint sein, in dem sich jemand oder eine Gemeinschaft frei bewegen und entfalten kann. Adjektive, die damit verbunden werden, sind unter anderem natürlich, wertvoll und bedroht. Zu den Substantiven, die mit dem Wort Lebensraum assoziiert werden, zählen Landschaft, Lebensweise und Wirtschaftsstandort. Erobern und schaffen, besiedeln und anpassen sowie bedrohen und zerstören gehören zu den Verben, die nach dem Duden mit dem Begriff Lebensraum beispielsweise einhergehen. Ein breites Spektrum also, das sich den Studentinnen und Studenten für die konkrete Umsetzung des eigenen Foto-Projekts bot.

In der Ausstellung und auf den folgenden Seiten dieses Katalogs werden nun fünf der insgesamt 17 Foto-Projekte vorgestellt, die sehr gelungen sind: „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber, „#looporn“ von Carla Theobald, „Lebensraum am Lebensabend: Wenn die eigenen vier Wände zur ganzen Welt werden“ von Saskia Reinbeck, „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger und „Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer.

## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber

Der Deutsche verbringt im Durchschnitt 24 Jahre und vier Monate seines Lebens mit Schlaf, wie die Zeitschrift P.M. berichtete. Einen Großteil dieser Zeit verbringen wir Menschen im Lebensraum Bett. Kaum ein anderes Möbelstück wird so intensiv genutzt, kaum eines ist intimer, kaum eines hat so viel Einfluss darauf, wie wir Menschen uns fühlen und kaum ein Möbel könnte so viele Geschichten über uns erzählen wie unser Bett. Lucas Seeber hat für seine Foto-Serie hinter fünf Schlafzimmertüren geblickt und erzählt mit seinen Bildern fünf sehr unterschiedliche Bettgeschichten. Denn so verschiedenartig Menschen und ihre Schlafrhythmen sind, so mannigfach nutzen sie auch ihre Betten. Betten sind mehr als nur Möbelstücke. Es sind Lebensräume, die sich jeder Mensch nach seinen eigenen Vorstellungen gestaltet.

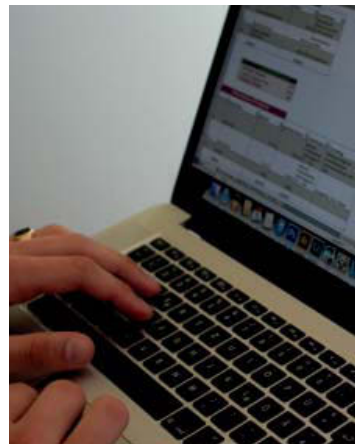
Lucas Seeber zeigt die Nutzung eines Kinderbetts und des Betts eines Studierenden in seiner ersten eigenen Wohnung. Er nimmt die Schlafgelegenheit eines Couch-Surfers in den Focus, rückt ein Hotel-Bett und ein Ehebett in den Mittelpunkt, kombiniert dabei jeweils eine totalere Aufnahme aus Vogelperspektive, die einen Überblick über den gesamten Lebensraum Bett geben soll, mit einer näheren Einstellung. So lenkt er den Blick des Betrachters auf Details der Nutzung, die sonst eventuell verborgen bleiben.

## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber

*Clemens, 23 Jahre, Projektmanagement bei Siemens:*



„Während meines Studiums in Bamberg wurde ich als Werksstudent von Siemens übernommen. Momentan arbeiten wir an einem Projekt in Mannheim, weshalb ich viel pendele. So musste ich wohl oder übel mein eigenes Bett gegen zahllose Hotel-Betten eintauschen. Das Bett ist für mich weitaus mehr als nur ein Schlafplatz. Meistens arbeite ich bis spät in die Nacht und schlafe anschließend mit dem Laptop auf dem Schoß ein.“





## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber



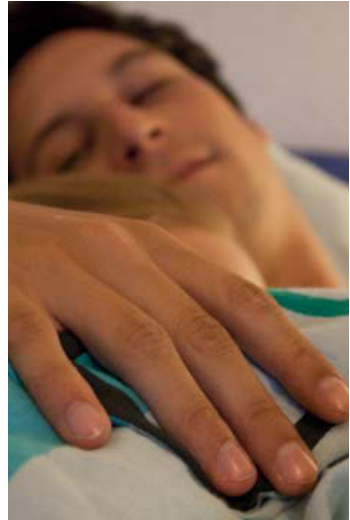
*Christine, 51 Jahre, Büroangestellte:*

„Nach einem langen Arbeitstag im Büro führt mich zu Hause der erste Weg ins Schlafzimmer. Dort setzte ich mich gemütlich ins Bett und breite die aktuelle Zeitung vor mir aus. In meinem Bett kann ich, nach einem anstrengenden Tag, am besten abschalten. Dann entspanne ich meistens mit der Tageszeitung oder einer Zeitschrift. Mein Bett ist so was wie mein Bücherregal, zum Ärgernis meines Mannes.“

## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber

*Charlotte, 22 Jahre, Studentin Lehramt; David, 23 Jahre, Student Kommunikationswissenschaft:*

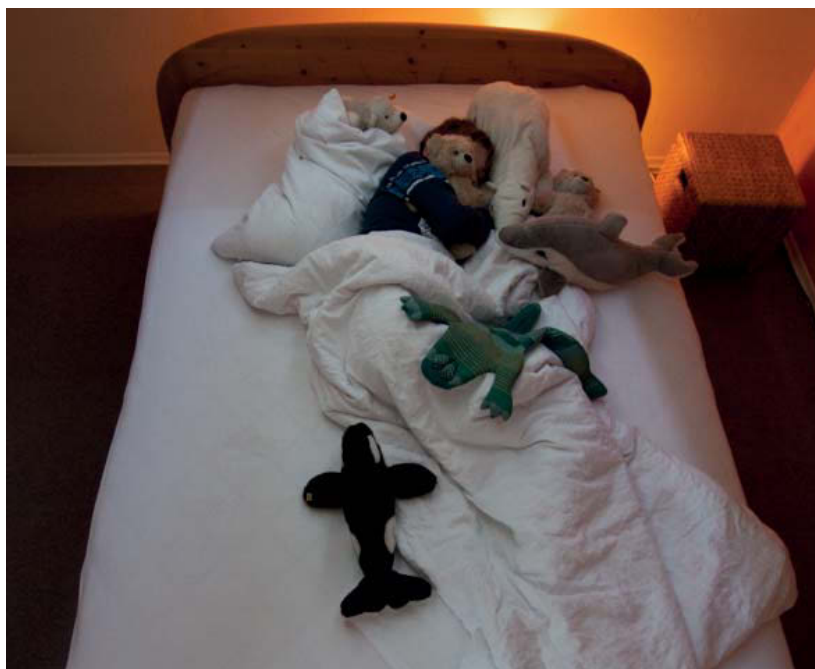
„Wir führen nun seit fast drei Jahren eine Fernbeziehung. Am Wochenende steigt immer einer von uns in sein Auto und fährt zum Anderen. Der Weg ist, Gott sei dank, nicht mehr so weit wie am Anfang, denn Charlotte ist zwischenzeitlich von Karlsruhe nach Würzburg gezogen und ich wohne hier in Bamberg. Obwohl wir eigentlich lernen sollten, vor allem jetzt während der Prüfungsphase, verbringen wir die meiste Zeit zusammen im Bett. Hauptsächlich zum Lernen versteht sich.“



## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber

*Laurent, 11 Jahre, Schüler:*

„Zu meiner Geburt habe ich von meinen Eltern ein Kuscheltier bekommen. Mein Bär muss mit in meinem Bett liegen, damit ich gut schlafen kann. Mit der Zeit sind einige weitere Kuscheltiere dazugekommen, die jede Nacht einen Platz in meinem Bett haben. Am besten kann ich schlafen, wenn meine Kuscheltiere neben mir liegen und ich mich tief in meiner Decke eingraben kann.“



## „Bettgeschichten“ von Lucas Seeber



*Michael, 24 Jahre, Student Geographie:*

„Ich studiere im ersten Semester Geographie. Aufgrund der schwierigen Wohnungssituation in Bamberg schlafe ich nun seit einem Semester auf der Couch eines Freundes. Ich habe bisher öfter ‚Couchsurfing‘ gemacht, sehne mich aber langsam nach meinem eigenen Zimmer und einem großen Bett. Falls jemand ein Zimmer zu vermieten hat: ‚Sagt mir Bescheid!‘“



## „#looporn“ von Carla Theobald

Loo ist Englisch und heißt nichts anderes als Klo. Und genau darum geht es hier. Jeder Mensch nutzt das „stille Örtchen“. Aber: Ist es dort wirklich so still? Angelehnt an das Hashtag #foodporn, bekannt durch die Online-Plattform Instagram, bei dem meist Fotos von sehr schmackhaft aussehendem Essen gepostet werden, hat Carla Theobald für das Foto-Projekt den Titel Hashtag „#looporn“ gewählt.

Die sechs Fotos von Carla Theobald ermöglichen dem Betrachter einen Blick in den Lebensraum Toilette, der sonst zur geschützten Intimsphäre eines Menschen gehört.

Das einheitliche Format und die Schwarz-Weiß-Gestaltung sollen dabei den Focus auf das richten, was Menschen auf dem Klo so treiben – während die Personen, die abgebildet sind, anonym bleiben.



## „#looporn“ von Carla Theobald

Welche Toilettengewohnheiten die Deutschen haben, hat eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung im Auftrag von der Firma Zewa ans Licht gebracht: Demnach sind Männer wahre Dauersitzer auf der Toilette. Sie benötigen im Schnitt fünf bis zehn Minuten. Frauen hingegen sitzen nur zwei bis fünf Minuten auf dem Klo.

Was sie in dieser Zeit machen? 52 Prozent der Befragten lesen am liebsten auf dem Klo (Bild links). Ein Drittel der Befragten macht gar nichts (Bild unten). Junge Leute simsen gerne oder hören Musik.



## „#looporn“ von Carla Theobald

Die Protagonisten dieser Fotoserie nutzen die Toilette noch anders: Sie machen sich Notizen für den Tag (Bild unten), versuchen in einem Computerspiel ein neues Level zu erreichen (Bild rechts) oder rauchen eine Zigarette (Bild Seite 24). Der schnelllebige Alltag hat die Deutschen inzwischen anscheinend selbst auf dem angeblich stillen Örtchen eingeholt.





„#looporn“ von Carla Theobald





„#looporn“ von Carla Theobald



## „#looporn“ von Carla Theobald

Nur das Pinkeln im Stehen in den eigenen vier Wänden (Bild unten) könnten sich deutsche Männer schleunigst abgewöhnen, denn das ist laut Knigge nach wie vor out.



## „Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck

Jungen Menschen liegt die Welt zu Füßen. Sie können aus schier unbegrenzten Möglichkeiten wählen, Entscheidungen können sie in jede Richtung und an jeden Ort führen. Je älter Menschen werden, umso mehr Entscheidungen haben sie bereits getroffen und umso weniger Spielraum bietet das alltägliche Leben.

Annemarie und Gerhard Reinbeck sind beide 94 Jahre alt und in der letzten Etappe ihres Lebens angelangt. Das Ehepaar bewohnt nach wie vor sein eigenes Haus. Seit fast 50 Jahren leben sie gemeinsam am Stadtrand von Solingen. Die vertraute Umgebung ist ihr Refugium vor einer Welt, die ihnen häufig nur schwer begreiflich geworden ist. In Ihrem Haus fühlen sie sich sicher und wohl.

Viel weiter als bis zur Schwelle schaffen es die schweren Glieder von Annemarie und Gerhard Reinbeck trotz Rollator nicht mehr. Denn jedes weitere Jahr bringt auch neue körperliche Einschränkungen mit sich, die keine andere Wahl lassen, als sie hinzunehmen und verlorene Fähigkeiten zu kompensieren. Obwohl beide das Grundstück schon lange nicht mehr ohne Hilfe verlassen haben, ist es nicht die mit dem Alter einhergehende Entbehrung an Unabhängigkeit, die ihren täglichen Lebensraum zeichnet.

In den acht Fotos ihrer Serie zeigt Saskia Reinbeck mittels verschiedener Einstellungsgrößen und Perspektiven, wie sich ihre Großeltern mit den Einschränkungen in ihrem Lebensraum arrangieren und wie sie ihre Routinen an ihre Fähigkeiten anpassen. Der Lebenswille der beiden Protagonisten erstreckt sich weit über die eigenen vier Wände hinaus, wie die Fotos deutlich machen.

## „Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck



Viel weiter als bis vor die Haustür können sich Annemarie und Gerhard Reinbeck (beide 94) ohne fremde Hilfe nicht mehr bewegen. Von dort aus lassen sich die Vögel im Garten und Spaziergänger ausgezeichnet beobachten. Auch die Nachbarn sind für ein, wie sie sagen, „Schwätzchen“ über die neuesten Ereignisse der Hofschaft in Reichweite.



Die von Rheuma gezeichneten Hände der Seniorin halten sie nicht von der täglichen Hausarbeit ab. Nur das Essen mit Messer und Gabel will mit den Händen, von ihr oft liebevoll „Pfoten“ genannt, manchmal nicht mehr so recht funktionieren.

## „Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck



Jeden Morgen macht sich die 94-Jährige noch zurecht. Auf die Frage, warum sie zu Hause nicht auch ungeschminkt herumlaufen könne, antwortet sie: „Und wenn dann doch mal was passiert und der Krankenwagen kommen muss, dann sehe ich ganz furchtbar aus, wenn die Rettungshelfer mich sehen und dann auch noch durch das ganze Krankenhaus schieben.“

Annemarie träumt nach wie vor von großen Reisen. Regelmäßig sind die Eheleute früher in die Schweiz und nach Skandinavien gefahren. Den Traum von einer Fahrt nach Island werden sie sich wohl nicht mehr erfüllen können. Der Blick in den Atlas und die Erinnerungen an viele Reiseberichte lassen die Erzählungen über das Land am Polarkreis aber so klingen, als wären sie tatsächlich einmal dort gewesen.



## „Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck

Seit eineinhalb Jahren kann Gerhard nur noch schemenhaft sehen und musste daher das Zeitungslesen aufgeben. Die Stunden, die er zuvor mit dem Lesen von Romanen verbrachte, widmet er nun seinem neuen Hobby: den Hörbüchern.



Obwohl das Haus überwiegend mit Teppichen ausgelegt ist und sogar zwei Treppenstufen besitzt, bietet der Rollator eine größere Sicherheit und Stütze. Auch fällt das Gehen damit viel leichter als mit einem Stock. Ein viel größerer Vorteil ist aber, dass man ihn nicht verlegen kann. Denn die Stöcke „verschwinden“ ja ständig“.

## „Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck

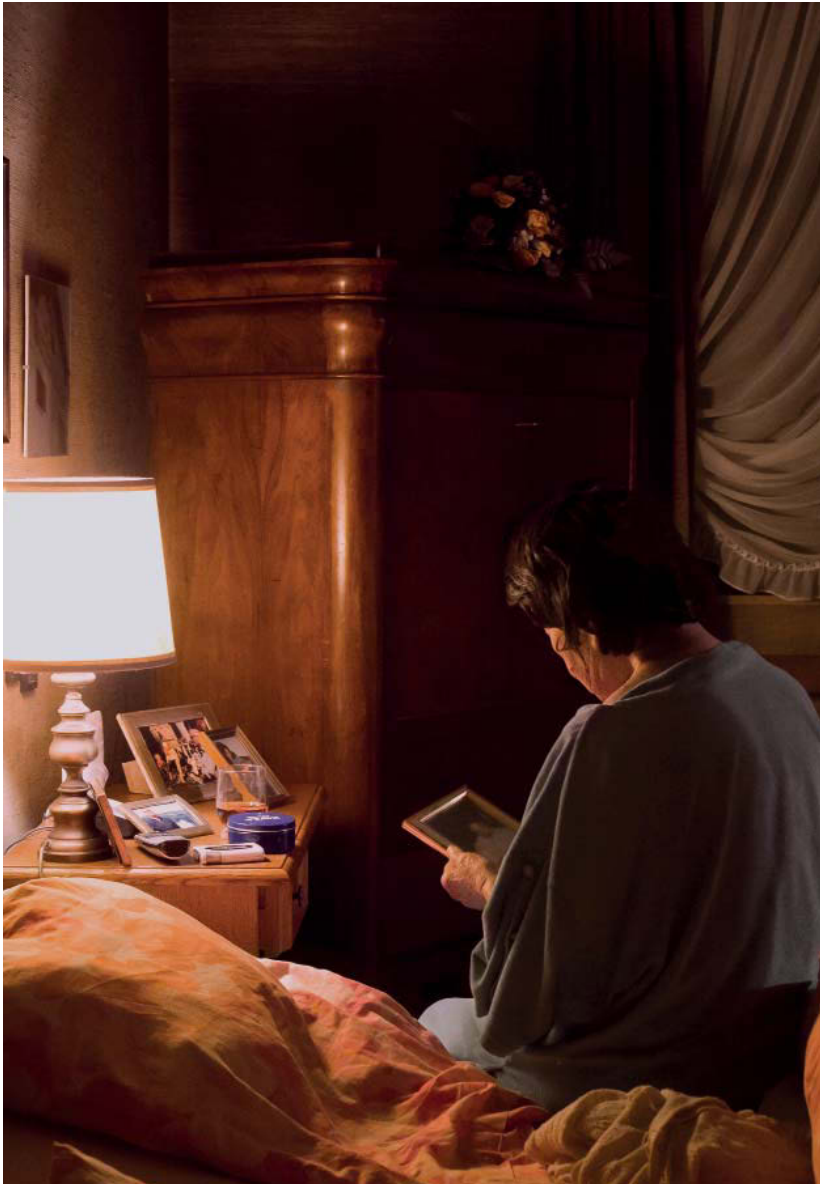
Das abendliche Fernsehen ist fester Bestandteil jedes Tages (Bild unten). Den Nachrichten folgen entweder historische Reportagen und Talkshows oder Reiseberichte und naturwissenschaftliche Sendungen, je nachdem, wer von beiden gerade das Programm bestimmt.



Die vierfachen Großeltern haben eine enge Bindung zu ihren Kindern und Kindeskindern. Während sie ihre Enkel früher oft zum Spielen oder Babysitten zu sich genommen haben, kümmern sich die Jungen nun um die Alten. Abends betrachtet Annemarie gerne Fotos (Bild rechts) und erinnert sich an die Zeit, als die Kleinen im Garten herumtollten und Süßigkeiten aus den Schubladen stibitzten.



„Lebensraum am Lebensabend“ von Saskia Reinbeck





## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger

Der Mensch braucht die Natur um zu leben, ja sogar um zu überleben. Trotzdem drängt der Mensch die Natur mehr und mehr zurück und nimmt den Platz für seinen eigenen Nutzen ein. So wurden im Jahr 2012 laut Bundesumweltamt in Deutschland 74 Hektar natürlicher Flächen pro Tag neu als Bauland ausgewiesen und erschlossen. Dies entspricht der Fläche von 113 Fußballfeldern.

Vielerlei Beispiele zeigen, dass der Mensch seinen natürlichen Lebensraum und den vieler Pflanzen- und Tierarten bewusst stört, zerstört oder missbraucht. Dabei wird oft kaum oder gar nicht auf die landschaftlichen Gegebenheiten oder auf den Lebensraum von Tieren geachtet. In manchen Fällen greift der Mensch sogar aktiv in die Natur ein und verändert sie, um davon zu profitieren.

Sofia Gittinger hat mit ihren sieben Aufnahmen Beispiele in einer auffälligen Bandbreite festgehalten, wie der Mensch die Natur umformt.



Hochspannungstrassen sind im ganzen Land zu finden (Bild links). Die Leitungen verlaufen über Berge und durch Täler und nehmen keine Rücksicht auf landschaftliche Gegebenheiten. Um einen möglichst geraden Verlauf zu erreichen, werden sogar Wälder gerodet. Diese Freileitungsmasten auf dem Streckenabschnitt zwischen Stuttgart und Heilbronn wurden auf landwirtschaftlichen Nutzflächen errichtet.

## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger



Das Gemeinschaftskernkraftwerk Neckar der Energie Baden-Württemberg (EnBW; Bild oben) liegt im Landkreis Heilbronn direkt am Neckar. Anfang 2011 beschloss der damalige baden-württembergische Ministerpräsident die Abschaltung des Reaktorblocks Neckarwestheim I. Trotzdem müssen die Brennstäbe weiterhin gekühlt und überwacht werden. Fehlt die Kühlung der Brennstäbe, kann das so genannte China-Syndrom entstehen, die Brennstäbe schmelzen dann durch das Gebäude in die Erde und verseuchen das ganze Erdreich inklusive Grundwasser. Neckarwestheim II soll bis 2022 weiter laufen. Im Hintergrund sieht man die Oberlandtrasse, die den gewonnenen Strom im ganzen Umland verteilt.

## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger

Die Eisenbahn-Schnellfahrtstrecke, die Stuttgart und Mannheim verbindet, ist 98,8 Kilometer lang. Hier fahren Personal-, Regional- und Güterzüge mit einer Geschwindigkeit von bis zu 280 Kilometern pro Stunde. Um einen reibungslosen Verkehr zu ermöglichen, muss der Betreiber der Bahnstrecke regelmäßig Pflanzenschutzmittel zur Reinhaltung des Gleisbettes einsetzen. Bis zum Jahr 1998 verwendete die Bahn dafür das Herbizid Diuron, das als stark wassergefährdend und gesundheitsschädlich gilt. Durch das Schotterbett versickerte es und gelang so in das Grundwasser. Obwohl die Verwendung eingestellt wurde, wurde laut Länderarbeitsgemeinschaft Wasser mehr als vier Jahre später immer noch Diuron im Grundwasser gefunden.



## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger



Die Schleusenanlage in Lauffen am Neckar verbindet nicht nur die Landkreise Heilbronn und Ludwigsburg, sie stellt auch einen großen Eingriff in die Natur dar. Der Flusslauf wurde verändert, um Schiffen eine einfache Fahrt zu ermöglichen – mit Folgen für den natürlichen Lebensraum vieler Tiere. Fische können zum Beispiel die Schleuse nicht passieren und ihre ursprünglichen Laichplätze nicht erreichen. Zudem wurde das Flussbett durch Beton versiegelt, was den natürlichen Lebensraum von Kleinstlebewesen und Fischen am Grund weitestgehend zerstört.



Das Zentrale Versuchsfeld in Bönningheim zeigt eine aktive Veränderung der Natur um den Nutzen für den Menschen zu maximieren. Hier werden verschiedene Getreidesorten miteinander gekreuzt, um möglichst widerstandsfähige und ertragsreiche Sorten herzustellen. Die Getreide werden angebaut und bis zur Ernte beobachtet und untersucht.

## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts gehören Autobahnen in Deutschland zur Normalität. Sie führen tausende von Kilometern durch das ganze Land und zerschneiden nicht nur das Landschaftsbild, sondern auch Lebensräume. Da man auf Grund der hohen Geschwindigkeiten auf Autobahnen eine getreckte Linienführung mit großen Radien anstrebt, werden zum Beispiel Wälder geteilt. Dadurch findet vor allem an Waldrändern oder Stellen mit dichtem Gebüsch ein vermehrter Wildwechsel statt. Die Deutschen Kraftfahrtversicherer registrierten 2012 insgesamt 258.000 Wildunfälle.



## „Zerstörung von Lebensraum“ von Sofia Gittinger



Seit dem von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstieg, erfreuen sich erneuerbare Energien großer Beliebtheit. Windkraftanlagen werden vermehrt auch an Land gebaut, wie diese bei Ingersheim in Baden-Württemberg. Die im Durchschnitt 110 Meter hohen Anlagen müssen durch ein Betonfundament im Boden verankert werden. Bei inhomogenem Boden kann ein Austausch des Bodens nötig sein, um einen sicheren Halt zu gewährleisten. Zudem kollidieren Vögel, darunter auch gefährdete Arten, mit den rotierenden Blättern. Fledermäuse, in Deutschland nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt, sind ebenfalls häufig betroffen.



## „Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Für viele Menschen sind Tiere aus dem Alltag nicht wegzudenken. Sie geben Halt, bringen einen zum Lachen und können in medizinischer Hinsicht wahre Wunder vollbringen. Gerade Kinder, ältere und kranke Menschen haben oft eine ganz besondere Bindung zu ihren vierbeinigen Freunden.

Genau wie Menschen haben aber auch Tiere Bedürfnisse. Von morgens bis abends eingesperrt im Stall zu stehen oder ständig „gewähr bei Fuß zu sitzen“ und sich nicht frei bewegen zu können, mag zwar für einige Tierhalter aus Bequemlichkeit attraktiv erscheinen, hat allerdings nichts mit Liebe zum Tier und artgerechten Lebensräumen zu tun.

Vielleicht hat sich manch einer beim Anblick eines traurig dreinblickenden Tieres schon einmal gefragt, ob es wohl gerade von einem besseren Ort träumt. Doch können Tiere überhaupt träumen? Seit Jahren beschäftigen sich Schlafforscher mit dieser Frage. Einer von ihnen, Dr. Niels Rattenborg vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen, ist überzeugt davon, „dass Säugetiere und vielleicht auch Vögel träumen“.

Im Mittelpunkt der neun Fotos von Anna Kummer steht die Frage nach der Freiheit und den Lebens(t)räumen von Tieren – auch wenn man nicht in die Köpfe des fotografierten Pferdes, des abgelichteten Hundes und des aufgenommenen Kaninchens blicken kann.



Im Gegensatz zu vielen ihrer Artgenossen verbrachte Zwergkaninchendame Lili ein schönes Leben. Zwar musste auch sie über Nacht in den Stall (Bild links), ein ausschließlich tristes Dasein hinter Gittern blieb ihr jedoch erspart.

## „Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

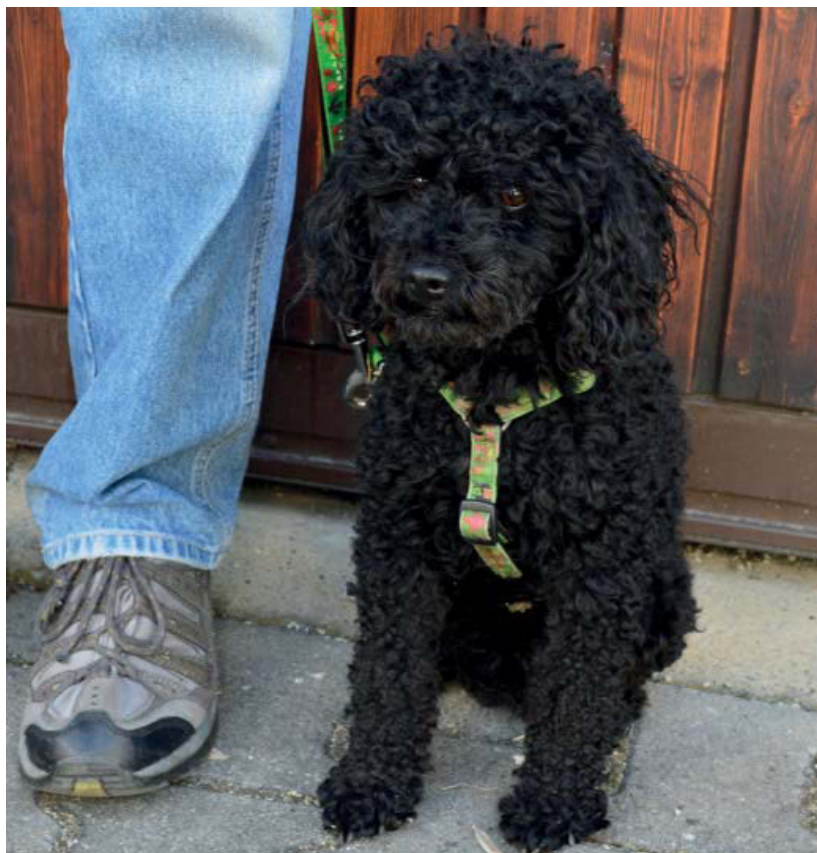
Auf Grund mangelnden Wissens über ihre tatsächlichen Ansprüche wandern Kaninchen nämlich, oftmals ohne zusätzliche Auslaufmöglichkeit, von einem viel zu kleinen Käfig in den nächsten. Nicht so Lili. Sie konnte sich zu Lebzeiten täglich ins Gras lümmeln und die Sonne genießen – fast so wie im Traum eben (Bilder auf dieser Seite).





## „Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Der beste Freund des Menschen, wie er oft genannt wird, ist in vielen Lebenslagen eine große Hilfe – jedoch nur mit der richtigen Erziehung. Selbst einem reinen Familienhund, wie dem fünfjährigen Pudelrüden Filou, darf ein bestimmter Grundgehorsam nicht fehlen. Neben den Befehlen „Sitz“, „Platz“ und „Bleib“ ist auch ein anständiges Verhalten an der Leine wichtig (Bild unten). Doch eine gute Hundeerziehung beinhaltet nicht nur Strenge: Vor allem Spielen und Toben sind wichtig, um Hundeträume wahr werden zu lassen (Bilder rechts).



„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer



## „Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Hübsch und idyllisch sieht es aus, wie sich im Rudel-Reitstall in Königsbrunn ein Boxenfenster an das andere reiht. Doch der Schein trügt. „Pferde sind Fluchttiere, die zur Futteraufnahme unter natürlichen Bedingungen bis zu 16 Stunden am Tag in Bewegung sind“, ruft Pferdetierarzt Dr. Robert Fitz aus Gesertshausen deren Besitzern stets in Erinnerung. Den ganzen Tag in der durchschnittlich sechs bis neun Quadratmeter kleinen Box verbringen zu müssen, wäre für jedes Pferd der reinste Albtraum (Bild oben). Verständlich also, dass der dreizehnjährige Holsteiner-Wallach Chamberlain ganz offensichtlich nichts mehr liebt, als seinem Temperament freien Lauf zu lassen (Bild unten und Bild rechts).



„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer





## Die beteiligten Personen

*Dr. Kristina Wied* leitet seit April 2005 die Presse-Lehrredaktion und das Hörfunkstudio der Bamberger Kommunikationswissenschaft und gibt seither vor allem medienpraktische Übungen in den Bereichen Journalismus und Public Relations. Sie hat an der Universität Dortmund Diplom-Journalistik (Zweifach Politikwissenschaft) studiert und an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Kommunikationswissenschaft mit Zweifach Politikwissenschaft promoviert. Zudem kann Kristina Wied auf langjährige praktische Erfahrungen in Print, Hörfunk und Fernsehen zurück greifen. In den vergangenen Jahren hat sie verschiedene Lehr-Lern-Projekte mit Studierenden durchgeführt. Eine Übersicht ist zu finden unter: <http://www.uni-bamberg.de/kowi/transfer/praxisnahe-uebungen/>



Quelle: Hüsener

*Lucas Seeber* studiert Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre im 3-Fach-Bachelor im 6. Fachsemester. Er arbeitet gerade an seiner Bachelorarbeit zum Thema „The Rational Choice of Politicians“. Dabei geht er der Frage am Beispiel der Wahlkampfkommunikation während des rheinland-pfälzischen Landtagswahlkampf 2016 nach, warum Politiker welchen Kommunikationskanal nutzen und ob diese Kanäle auf Grundlage von rationalen Entscheidungen ausgewählt werden. Nach dem Abitur absolvierte Lucas Seeber Praktika im Deutschen Bundestag sowie im Rheinland-Pfälzischen Landtag und arbeitete in der Redaktion eines regionalen Radio-Senders.



Quelle: Seeber

## Die beteiligten Personen

*Carla Theobald* studiert im 8. Hochschulse-  
mester Kommunikationswissenschaft und  
Slavistik in einem Zweifach-Bachelor. Der  
Titel ihrer Bachelorarbeit in Kommunikati-  
onswissenschaft lautet „Nachrichtenfaktoren  
in sozialen Netzwerken: Welche Nachrichten  
werden ‚geliked‘?“ Carla Theobald hat diver-  
se Praktika absolviert, unter anderem in der  
Abteilung Werbung – Fotografie bei Baur  
Versand, in der Redaktion von Die Stadtre-  
daktion und im Bereich PR und Marketing  
bei Regiondo. Zudem assistierte sie bei der Produktion von Werbefilmen  
für Industrie und Fernsehen bei Theobald Media und arbeitet bei Michael  
Künzl Verkaufstrainings als Marketingassistentin.



Quelle: Theobald

*Saskia Reinbeck* studiert im 8. Semester  
Kommunikations-, Politikwissenschaft und  
Kunstgeschichte; ein Semester verbrachte sie  
an der Universität Sydney. Für ihre Bachelo-  
rarbeit hat sie ausgehend von dem Konzept  
des cultural citizenship, nach dem eine kul-  
turell bedingte Färbung der journalistischen  
Fähigkeiten angenommen wird, Journalisten  
mit Migrationshintergrund in Redaktionen  
öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten  
befragt. Vor und während des Studiums hat



Quelle: privat

Saskia Reinbeck Erfahrungen in den Bereichen Medienbeobachtung und  
Pressearbeit gesammelt sowie ein Praktikum bei der Lokalredaktion einer  
regionalen Zeitung absolviert. Dort war sie lange als freie Mitarbeiterin  
aktiv. Zudem hat sie beim studentischen Radiosender Univox moderiert.  
Schließlich hat sie für das Studentenwerk für das Web getextet, fotogra-  
fiert, Fotos ausgewählt und Beiträge und Aktionen vorbereitet.

## Die beteiligten Personen

*Sofia Gittinger* studiert Kommunikationswissenschaft im 3-Fach-Bachelor mit Politikwissenschaft und Soziologie als Nebenfächern. Sie befindet sich im 7. Semester und schreibt gegenwärtig an ihrer Bachelorarbeit zur unterschiedlichen Messung von Wirkungen gewalthaltiger Fernsehinhalte. Praktische Erfahrungen sammelte Sofia Gittinger während eines sechsmonatigen Praktikums bei der Axel Springer AG.



Quelle: Bayha

*Anna Kummer* studiert im 7. Semester Kommunikationswissenschaft im Hauptfach sowie Soziologie und Romanistik in den Nebenfächern. In ihrer Bachelorarbeit befasst sie sich mit der Aneignung und Bewertung von Kinderfilmen durch Erwachsene. Ausgehend vom theoretischen Hintergrund der Cultural Studies geht es vor allem darum, herauszuarbeiten, unter welchen Bedingungen sich Erwachsene Kinderfilme anschauen und wie sie diese für ihre Kinder auswählen. Praktische Erfahrungen hat Anna Kummer in der



Quelle: Gieseler

Fachzeitschriftenabteilung des Forums Verlags in Merching, in der PR-Agentur AcanthosVentures in München und in der Redaktion von HitRadio rt1 in Augsburg gesammelt. Zudem arbeitete sie 2012 als Presse-Managerin für den Aichacher Rapper Attakan und verfasste hin und wieder Pressemitteilungen für verschiedene elektronische Tanzveranstaltungen in Augsburg.



University  
of Bamberg  
Press

Die Publikation „Lebensräume“ ergänzt die gleichnamige Ausstellung ausgewählter studentischer Foto-Serien, die in einem Lehr-Lern-Projekt des Instituts für Kommunikationswissenschaft entstanden sind. Gezeigt wurde die Ausstellung im Juni und Juli 2015 in der Teilbibliothek Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Bamberg. Die beteiligten Studierenden haben die Foto-Serien im Sommersemester 2014 in der Übung „Fotos im Journalismus“ erstellt; sie thematisieren unterschiedliche Aspekte des übergeordneten, breit gefächerten Themas „Lebensräume“.

eISBN: 978-3-86309-329-7



9 783863 093297

[www.uni-bamberg.de/ubp](http://www.uni-bamberg.de/ubp)